

Büchlicher wöchentliche Nachrichten.

N^o. 16.

Sonntag, den 21. April.

Gedruckt und verlegt bei J. A. Langt. — Redakteur Dr. Thienemann.

1839.

Tagesbegebenheiten.

Jüllichau. Glaubwürdigen Versicherungen zufolge ist am Sonnabend, den 13. April, wieder ein lebender Frosch von der Frau Jensch abgegangen. Die untere Seite der Hinterfüße erscheint bei diesem Exemplare, wie bei mehreren früheren, auffallend geröthet und wie halb durchsichtig. Demnach wären nun 18 Frösche aus dem Leibe der Kranken entfernt worden. Sie soll jedoch, wie Sachkundige sich äußern, deren noch einige bei sich haben. —

Inland. Berlin, 10. April. In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages ward das 14^{te} Meile von hier auf der Chaussee nach Frankfurt a. d. D. belegene Dorf und Rittergut Diesdorf größtentheils ein Raub der Flammen. Das Feuer brach Nachmittags gegen 3 Uhr in einem Stallgebäude des Gutsbesizers Hrn. Gosmar aus, und legte mit unglaublicher Schnelligkeit sämtliche Wirtschaftsgebäude, zum Theil auch das Wohnhaus desselben, das Schulhaus, sieben Bauer- und vier Gossäthengehöfte, und sieben Büdner- und Familienhäuser binnen wenigen Stunden in Asche. Nur die Kirche, die Prediger-Wohnung und der kleinste Theil des Dorfes konnte vor der Wuth des Elements geschützt werden, das bei unglücklichem Winde sicher auch die letzten Häuser verzehrt hätte. Menschen sind bei dem Feuer nicht verunglückt, und der Viehstand ist, bis auf 80 Schaaf, die in den Flammen umgekommen, erhalten worden. — Der Ober-Präsident von Preußen war am 4. April von Königsberg nach Marienburg geeilt, um dort persönlich die nöthigen Vorkkehrungen bei dem Unglück, welches die Niederungen betroffen hat anzuordnen. — Nach zuverlässigen Nachrichten sind alle Menschen, welche in Gefahr waren, gerettet; auch ist überall, wo Noth gewesen, bereitwilligste Hülfe hingeschafft worden. Die Posten werden von Dirschau und Marienburg über Neuenburg, Marienwerder und Stuhm geleitet. Auch die Chaussee von Marienwerder nach der Weichsel ist überschwemmt und die Posten müssen dort ebenfalls einen Umweg von fast 3 Meilen machen. Die Berlin-Danzig-Königsberger Fahrpost, welche zur Zeit der Ueberschwemmung sich bereits in Kaldoowo am jenseitigen Rogat-Ufer befand, war auf dem Deich, nachdem das Wasser gefallen war, 2 Meilen hinaufgefahren und dann unterhalb Dirschau über das Eis der Rogat direkt nach Fischau gegangen, und am 4. Vormittags also um 48 Stunden später als gewöhnlich in Königsberg eingetroffen. Die Haffe wurden am 4. d. beide, sowohl nach Pillau als nach Memel noch immer von Königsberg mit Schlitten befahren. — Ein Schreiben

aus Elbing vom 5. April sagt: Wir sind hier ganz abgeschnitten. Weder die, sonst Donnerstag Mittag ankommende, Botenpost, noch die, in der Nacht erwartete, Schnellpost sind bis heute Abend 9 Uhr eingetroffen. Die Lage der unglücklichen Ueberschwemmten soll sehr traurig seyn; man führt ihnen zwar von dem diesseitigen Ufer der Rogat Lebensmittel zu, doch dürfte dies an manchen Stellen mit großen Schwierigkeiten verbunden seyn; überdem haben sie von dem kalten Wetter sehr viel auszustehen, da sie fortwährend auf den Böden, unter den Dächern sich aufhalten müssen. Man sagt, daß in Schönau 6 Menschen vermißt werden. Ein Haus, dessen Bewohner auf dem Boden Feuer angezündet hatten, um sich zu erwärmen, soll abgebrannt seyn. Diese Nachrichten geben wir jedoch nur als Gerücht, da wir bis jetzt nicht haben in Erfahrung bringen können, ob dieselben begründet sind. Weiter abwärts von Sommerorth ab liegt die Eisdecke der Rogat noch fest und hat noch keine wesentliche Veränderung erlitten. Nach einer so eben eingehenden zuverlässigen Nachricht ist die Wassersthöhe selbst schon in der Elbinger Niederung sehr groß: das Wasser stürzt durch alle Häuser und das Vieh steht sämmtlich im Wasser und Eise. Das Haff liegt fest und verhindert den Abfluß des Wassers, wodurch das Unglück vermehrt wird. Durch den Frost hat sich auf der überschwemmten Fläche eine so starke Eisdecke gebildet, daß sie mit Rähnen nur schwer zu durchbrechen ist, und man will selbst schon Leute auf Schlittschuhen auf dem frischen Eise gesehen haben. Es fehlt sehr an Rähnen, um den Unglücklichen Hülfe zu bringen und man erwartet mit Sehnsucht, daß auch von hier aus für die Linderung der Noth durch Absendung von Rähnen und Nahrungsmitteln etwas geschehe. Blumenort, Rosenaut, Ladden-dorf und noch mehrere andere Ortschaften stehen ebenfalls unter Wasser und die Bewohner suchen auf den Querrällen und Dämmen eine Zuflucht. — In späteren Nachrichten heißt es: »Leider dauern die Stoppungen der Weichsel und Rogat noch immer fort und das zuströmende Wasser muß seinen Weg durch den geöffneten Deichbruch über den Werber nehmen, wo es bei der Elbinger Einlage sparsam abfließt. Das Haff ist noch so fest mit Eis bedeckt, daß es noch am 6. April von mehreren Schlitten, welche jeder $\frac{1}{2}$ Last Getreide geladen hatten, befahren wurde. Es sind nicht weniger als neun Quadratmeilen, also zwei Dritteltheile des Werbers, unter Wasser gesetzt. In Folge der anhaltenden Eisstopfungen und durch einen Deichbruch, steht die Chaussee von Marienwerder zur Weichsel, welche

in ihrem Bau auf den höchsten Wasserstand berechnet war, drei Fuß hoch unter Wasser. Auch leidet die Elbinger Niederung bereits durch das Stauwasser große Noth. Bis igt ist noch nicht bekannt geworden, daß ein Mensch verunglückt wäre, dagegen ist der Verlust an Vieh unerseßlich, da der größte Theil desselben bereits umgekommen ist, der Rest aber bei der anhaltenden Nässe sterben wird. Ein Glück ist es noch, daß die Nebenflüsse, namentlich die Tiege und Schwente, vom Eise befreit, viel Wasser aufnehmen. Aus Polen ist kein Eis mehr zu erwarten, wie dieses die aus Polen an der Montauer Spitze bei Marienburg bereits angekommenen poln. Kähne bezeugen. Die Mithätigkeit für die unglücklichen Niederungen bewährt sich bereits allgemein und es zeichnet sich hierin besonders die Stadt Danzig aus, welche gleich nach der Ueberschwemmung 6600 Brode backen und aus verschiedenen Depots den Unglücklichen zuführen ließ. Am 7. hatte in Königsberg der Frost nachgelassen, aber es fiel den ganzen Tag ein so dichter Schnee, wie im tiefsten Winter. In der Niederung bei Marienwerder, welche am zweiten Festtage ebenfalls überschwemmt wurde, ist das Wasser wieder im Fallen, indeß haben doch die Bewohner, namentlich an den Saaten viel eingeblüßt. Unweit der Stadt wäre am zweiten Feiertag in dem rasch steigenden Wasser beinahe ein Postillon ertrunken. — Die Nachrichten aus den überschwemmten Niederungen lauten noch immer sehr traurig: doch scheint es igt gewiß, daß nur ein oder zwei Menschen den Tod in den Fluten fanden, dagegen ist sehr viel Vieh verloren gegangen. In Gnojau, im großen Werder, glaubte man gesichert zu seyn, weil der Ort etwas hoch liegt, indeß ist das Dorf auch unter Wasser gesetzt worden. In Alt-Münsterberg flüchteten sich die Einwohner mit ihrem Vieh in die hoch liegende Kirche, indeß ertranken doch 17 Haupt Rindvieh. Einem Bauer der Ratbower Weiden, welchem das Wasser Scheune und Ställe wegtrieb, ertranken 16 Kühe. Noch geht das Eis so stark, daß man zu manchen Orten gar nicht gelangen kann. Bei Gnojau wurden 3 Menschen, welche sich mit dem Aufschwimmen des Treibholzes beschäftigten, und dabei durch das Eis in die größte Gefahr gerietzen, fast nur durch ein Wunder erhalten. Der eine mußte 2 Stunden auf einer Eisscholle herumtreiben, und war beinahe erstoren, als man mit Lebensgefahr seine Rettung wagte. Nach den letzten Nachrichten ist das Wasser im großen Werder bereits etwas gefallen, man sieht an verschiedenen Stellen die Chaussée und auch ansehnliche Bodensrecken, so daß man hofft, der Deichbruch werde nur ein Kronenbruch, d. h. eine tiefe Abspülung des oberen Walles seyn und nicht den Grund des Deichs mit weggerissen haben, welches die Wiederherstellung sehr erleichtern würde. Die Noth ist immer noch sehr groß, obgleich den Ueberschwemmten aus der Stadt Marienburg und der Umgegend fortwährend bedeutende Unterstützungen zufließen. In der Elbinger Niederung sind die Ditschaften zwischen Elbing, dem großen Werderdamm und der Jungferschen Raache von der eigentlichen Ueberschwemmung frei geblieben, obwohl sie auch Wasser haben.

Jenseits des großen Werderdamms sind über 16 Ditschaften überschwemmt, welche zusammen 674 Feuerstellen und 4980 Einwohner enthalten. Das Wasser steht hier an einigen Stellen 13 Fuß hoch, und nirgends in den Gebäuden niedriger als 2 bis 3 Fuß. Viele Familien haben sich aus ihren Häusern geflüchtet, doch ist die Bedrängnis der auf den Böden Zurückgebliebenen nicht minder groß weil die Schornsteine einstürzen, und es an Mitteln fehlt, sich zu erwärmen und das Essen zu kochen. — Das Eis des frischen Haffs liegt noch immer fest, so daß auch noch am 8 d. eine Anzahl Fracht-Schlitten anlangte. Die Nachrichten von der Weichsel und Rogat bestätigen, daß das Wasser im Fallen ist. Die Rogat ist bereits zu ihrem natürlichen Lauf zurückgekehrt. Die Niederungsbewohner haben, bei der fortdauernden Kälte, auf ihren Hausböden viel zu leiden, und müssen noch dulden, daß auf Kähnen umhertreibendes raubfüchtiges Gesindel sich an dem schutzlosen Eigenthum vergreift. Auf diese Weise ist auch der Postwagen, welcher in der Niederung bei Marienburg stehen bleiben mußte, wo der Postillon und die Pferde dem Ertrinken nahe waren, sehr beschädigt worden. In mehreren Orten befinden sich die Leute mit sämmtlichen Hausthieren auf den Dachböden und warten hier das Fallen des Wassers ab, wobei nur zu wünschen ist, daß das Wetter ruhig bleibe und kein Sturm die Gebäude zusammenstürze, denn dann würde das Elend unaussprechlich groß seyn. Die Provinz beweist ihre Menschenliebe und Wohlthätigkeit fortwährend auf das Erfreulichste; überall in Danzig, Elbing, Marienwerder, Marienburg u. wird gesammelt. — Kön, 12. April. Eine Treibhaus-Anlage mit kostenfreier Feuerung, wie man bei den Erdbränden in der Gegend der Stadt Zwickau in Sachsen mit sehr gutem Erfolge angelegt hat, läßt sich auch in der Rheinprovinz schaffen. Eben so wie in jener Gegend brennt seit vielleicht 180 Jahren am sogenannten „brennenden Berge“ bei Duttweiler, 2 Stunden von Saarbrücken, ein Steinkohlen-Flöz unter der Erde, und die sich auf die Oberfläche durch das Gestein und durch Spalten in demselben verbreitende Wärme könnte mit besonderem Vortheile zu gleichem Zwecke benutzt werden. Am brennenden Berge verkündigen hoch aufwirbelnde Dampssäulen den Erdbrand. Auf einem Raume von etwa 500 Schritten Umfang sieht man die Erscheinungen besonders zusammengeedrängt. Eine entblößte Felswand ist durchglüht und zeigt in den Veränderungen, welche das Gestein erlitten hat, überall die Spuren davon. Man kann hier gegen 30 dampfende Essen zählen. Vor 180 Jahren, so erzählt man, hätte ein Hirt auf einem in der Kohlenhalbe stehenden Holzstocke Feuer angezündet, welches sich der Halde, und von da einer alten Grube, mitgetheilt, wo es bald in seiner unbeflegbaren Stärke aufgetreten sey. Das Feuer verbreitete sich immer mehr in die Tiefe und, wie es scheint, sehr langsam, da die Natur hier in ihrem unterirdischen Haushalt mit dem Brennmaterial sehr sparsam ist. Bedeutende Seitenverbreitungen des Erdbrandes können nicht stattfinden, weil die natürlichen Lagerungs-Verhältnisse des Gesteins

daß
dure
Sa
also
aber
derte
bei
San
ges
gen
and
schaf
Bren
S
ist
gem
solch
urthe
mit
Das
welch
stiren
Seite
einer
schwo
jener
Behö
sie b
leider
den s
Meist
konnt
versch
Die
Spin
glück
den I
wo, i
gende
tiren
währ
men
Feuer
Mens
ertich
für de
unstat
wieder
gen N
entge
lich er
es we
den K
Seite
Krank
Mitt
theils
mühle,

dadür bestimmte Gränzen setzen. Die Besorgniß, daß durch den Erdbrand der reiche Steinkohlenschatz des Saarbrückenschen Landes verzehrt werden möchte, kann also glücklicher Weise nicht gehegt werden. Es mag aber der Brand in seiner Beschränkung noch Jahrhunderte fortdauern, so wie man nachweisen kann, daß er bei Zwidau schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts im Gange war. Wer daher die Hitze des brennenden Berges in Duttweiler zu Treibhaus- und Frühbeeten-Anlagen benutzen und sich so zur Zucht von Ananas und andern kostbaren Südfrüchten ein tropisches Klima schaffen wollte, hätte nicht zu befürchten, daß ihm das Brennmaterial ausgehen und das Feuer erlöschen würde.

Hamburg, 8. April. Diese Nacht gegen 2 Uhr ist ein Theil unsers Werk- und Armenhauses (einer gemischten Anstalt für Kranke, den Unterricht armer und solcher Kinder, welche wegen leichter Vergehungen verurtheilt worden, so wie für Sträflinge mancherlei Art), mit der Kirche ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer scheint in der Wohnung eines Tapeziers, welchem das ehemalige Amts-Lokale des, ist nicht existirenden, Predigers vermietet war, auf der nördlichen Seite ausgebrochen zu seyn, und verbreitete sich mit einer solchen Schnelligkeit, daß die Rettung der altersschwachen, Kranken und hilflosen Personen, zunächst jener Wohnung, nur der angestrengtesten Thätigkeit der Behörden zu danken ist. Nichtsdestoweniger wurden sieben Menschen vermisst, von denen bis ist erst vier, leider verbrannt, unter den Trümmern gefunden worden sind. Glücklicherweise wurde man der Flamme Meister, ehe sie den Flügel der Sträflinge erreichen konnte, zu deren Entfernung und Unterbringung in den verschiedenen Wachen, übrige Zeit gewonnen war. Die Armen, Kranken und Kinder wurden in der nahen Spinnhaus-Kirche untergebracht; der Zug dieser Unglücklichen, mit den wenigen, leichten Habseligkeiten unter den Armen, erinnerte lebhaft an die schreckliche Nacht, wo, im J. 1813, der Marschall Davoust die unvermögenden Einwohner, welche sich nicht hatten verproviantiren können, austrieb. Einen prachtvollen Anblick gewährte das brennende Gebäude, besonders als die Flammen das Thürmchen erreichten, und wie die wogende Feuermasse sich in der Auster spiegelte. Eine zahllose Menschenmasse auf dem Jungfernstiege sah dem schauerlich schönen Anblicke zu. Das Haus war baufällig, für den Zweck durchaus nicht mehr genügend und verunstaltete den schönsten Theil unserer Stadt auf eine widerliche Weise; auch hat man schon seit einer langen Reihe von Jahren erwogen, ob und wo ein neues, geeigneteres Haus erbaut werden solle. — Ob nun endlich ein Entschluß gefaßt werden wird? — Man muß es wenigstens hoffen. Nicht wenige Sorge macht ist den Vorstehern, wie bekannt, lauter Bürgern, die unentgeltlich das mühevollste Amt verwalten, (eine schöne Seite unserer Verfassung) die Unterbringung der 90 Kranken und der Armen, deren Zahl 550 ist. Diesen Mittag war man noch um 120 Betten besorgt, welche theils verbrannt, theils beschädigt sind. In der Treitmühle, in dem Flügel der Sträflinge, waren 2 junge

Männer, die, nach ihrer Aussage wegen Straßenunfugs verurtheilt sind, schon wieder in vollem Gange. Unsere trefflichen Rettungs-Anstalten behaupteten ihren alten Ruhm; leider ist aber einer der Retter, wie verlautet, bei dem Einstürzen des Thurmes, gefährlich verwundet.

Sachsen. Die Eisenbahn zwischen Dresden und Leipzig ist am 8. April eröffnet worden. Die Wagenzüge waren mit Laubgewinden und Fahnen geschmückt; die Fahne auf dem königl. Wagen hatten die Frauen der Direktoren gestickt. Unter Musik und Böllerknall fuhren die Wagen von Leipzig ab, wurden überall von großen Volksmassen begrüßt und gelangten in 3 Stunden 40 Minuten nach Dresden. Von dieser Zeit sind 1 Stunde 22 Minuten für den Aufenthalt auf den Stationen abzurechnen. Die königl. Familie fuhr um 9 Uhr Morgens aus Dresden ab, kam um 12 Uhr nach Leipzig und kehrte nach einem auf dem Schützenhause daselbst eingenommenen Frühstücke um 3 Uhr nach Dresden zurück. Es sollen nun täglich 2 Fahrten zwischen beiden Städten gemacht werden. — Bei der Fahrt am 12. stießen die beiden einander folgenden Wagenzüge an einander, so daß 2 Personen stark beschädigt wurden, mehrere Reisende Quetschungen erhielten und einer das Schlüsselbein zerbrach.

Hessen. F. k. H. die Kurfürstin, die längere Zeit an den Folgen eines unglücklichen Falles in dem herzogl. Schlosse in Meiningen krank gelegen hatte, ist am 12. April zur großen Freude der Einwohner nach Kassel zurückgekehrt. Bei der Ankunft F. k. H. sprach der Ober-Bürgermeister Schomburg die Gefühle, welche in diesem Augenblicke alle Herzen bewegten, in herzlichen Worten aus, indem er so schloß: »An vortreffliche Fürsinnen erinnert die Geschichte, auch die vaterländische; die späte Nachwelt noch ehrt sie in Bild und Wort, ihr Andenken ist uns heilig, andere gefeierte Namen reihet ihnen würdig die Gegenwart an. Aber glauben Sie uns: keine war je von einem treuen Volke höher verehrt, als Sie, durchlauchtigste Landesmutter. Gott erhalte die Kurfürstin!« In tausendstimmigem Jubelruf wiederholten die Umstehenden die letzten in Aller Herzen wiederhallenden Worte, und so tief war die allgemeine Rührung, daß Thränen in vieler Augen glänzten. Sichtbar ergriffen von diesen Beweisen wahrhaftiger Verehrung, erwiderte F. k. H. mit der Ihr eigenen Huld: »Ich bin tief gerührt: Ich danke Ihnen herzlich!« und reichte dem Redner die Hand, welche dieser an seine Lippen drücken durfte. Unter dem Spiel der am Thor befindlichen Bürgergarde-Musik und dem Paraden der verschiedenen Abtheilungen derselben, wie unter den unaufhörlichen Begrüßungen des Volks und selbst aus den dicht besetzten Fenstern, fuhr F. k. H. durch die Straßen der Stadt bis an den Friedrichsplatz, wo die reitende Bürgergarde sich, als Begleitung dem Wagen der allgeliebten Kurfürstin bis vor das Schloß Bellevue anreihete. Se. H. der Kurprinz und Mitregent trat mit sämmtlicher Suite der durch. Mutter an den Wagen entgegen und bewillkommnete dieselbe auf das Liebevollste unter dem wiederholten Zuruf der die Straße zu beiden Seiten in dichtem Gedränge erfüllenden Menge.

Die tiefste und zugleich freudigste Rührung bezeichnet diesen erhebenden Augenblick des Wiedersehens und der Umarmung des Regenten und seiner durchl. Mutter und Schwester.

Belgien. In der Kohlengrube von Horloz bei Lüttich fand am 8. eine Gas-Entzündung statt, durch welche viele Arbeiter ihr Leben verloren haben. Bis zum 12. sind 49 Leichen hervorgezogen worden. Seit 7 Jahren sind in den Kohlengruben von Lüttich durch solche Unglücksfälle 243 Menschen getödtet und 82 verwundet worden.

Türkei. Aus Constantinopel meldet man, daß die kriegerische Partei im Divan entschieden die Oberhand gewonnen habe, und „der Beschluß eines unverweiltten Einfalls in Syrien unwiderstehlich festzustehen scheint.“ Der Sultan ist voll von Vertrauen auf einen siegreichen Erfolg seiner Waffen, so daß er den Diplomaten auf ihre Gegenvorstellungen, worin sie selbst für den großherrl. Thron Gefahren blicken ließen, zu versetzen gab: „er glaube keines fremden Beistandes zu bedürfen und wünsche nur, daß sich die europäischen Mächte jeder Einmischung in eine Angelegenheit enthielten, die er mit einem rebellischen Vorfalle allein zu beendigen hoffe.“

Getaufte in der Pfarrkirche im März 1839.

1. Cantor und Schul-Collegen Meyers Sohn, Franz Gustav Ferdinand. — 2. Küchner Heines Tochter, Henriette Dtilie Emma. — 3. Gastwirth Häses Sohn, Gottlieb Theodor. — 4. Fleischhauer Schwedlers in Wächterzig Sohn, Carl August Hermann. — 5. Einwohner Klencs Tochter, Caroline Gottliebe. — 6. Tuchweber Klebes Tochter, Auguste Emilie. — 7. Tuchmacher Geislers Tochter, Auguste Bertha. — 8. Schneider Matschos Tochter, Auguste Florentine Ida. — 9. Schneider Ullsch Sohn, Carl Friedrich Wilhelm. — 10. Mauermeister Hänisch Sohn, Rudolph Paul. — 11. und 12. ein unehelicher Sohn und eine uneheliche Tochter.

In der Neuenkirche wurden getauft:

1. Fabrikarbeiter Mattners Tochter, Caroline Ernestine. — 2. Fabrikarbeiter Kluge's beim Stadtvorwerk Sohn, Johann Gottfried. — 3. Schiffer Pfeiffers in den Dber-Weinbergen Tochter, Johanne Louise Pauline.

Geftorbene im März 1839.

1. Schneider Klauke, 57 Jahre (Lungensucht). — 2. Winger Schwammer, 66½ Jahr (Entkräftung). — 3. Buchdrucker Langes Tochter, 1 Monat 8 Tage (Schlagfluß). — 4. Wittwe Paulke geb. Fleischer, 74 Jahre (Altersschwäche). — 5. Tuchmachermeister Wenzel, 67 Jahre (Schlagfluß). — 6. Einwohner Bohrs in Krausche Sohn, 6 Monat (Mafern). — 7. Galanterie-Händler und Stadtverordneten Todts Sohn, 6 Monat 2 Tage (Kopfwassersucht). — 8. Tagelöhner Apelts in Wächterzig Tochter, 2½ Monat (Stichfluß). — 9. Tuchweber Matthardts Ehefrau geb. Schulz, 37 Jahre (im Kindbette). — 10. Pensionirter Rechnungs-Revifor Schulz, 45½ Jahr (Lungensucht). — 11. Blatt- und

Zeugbeschlager Schuhmann, 63 Jahre (Schlagfluß). — 12. Tagelöhner Rudolph, 58½ Jahr (Brustentzündung). — 13. Wittve Werner geb. Deuschmann, 75 Jahre (Altersschwäche). — 14. Tischler Neumann zu Wächterzig, 54 Jahre Geschwulst. — 15. Junggefelle Carl Julius Fiedler, 17 Jahre (Abhegung). — 16. Einwohner Klose, 79 Jahre (Geschwulst).

Getraut, 2 Paar.

Getauft 7 Söhne 8 Töchter = 15.

Gestorben 11 Männl. 5 Weibl. = 16.

Bekanntmachungen.

Das am 13ten d. M. plötzlich am Schlagfluß im 59ften Lebensjahre erfolgte Ableben unsers geliebten Gatten und Vaters, Friedrich Wilhelm Bone, Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer auf Krauschow, zeigen, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden die Hinterbliebenen tief betrübten Herzens an.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadt-Gericht Züllichau.

Das Paulysche Wohnhaus in der Mühlgasse No. 536, abgesehäzt auf 193 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. nach der nebst Hypotheken-Schein in der Registratur einzuliehenden Taxe, soll am

1sten Juli d. J. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle öffentlich verkauft werden.

Ich bin Willens, meine in Krummendorf sub No. 33 gelegene Gärtner-Nahrung mit einem Obstgarten und Land von 2 Scheffel Aushaat am Hause aus freier Hand zu verkaufen, Kauflustige können sich bei mir melden.

Wilhelm Kühn.

Im Gasthose zum schwarzen Adler ist die obere Etage, bestehend in fünf heizbaren Stuben, geräumigen Küche und Zubehör zu Johanni d. J. und, wenn es verlangt wird, auch eher zu vermietthen.

Züllichau, den 19ten April 1839.

Adolph Lange.

Mehrere Fuder gelöschter Kalk sind billig zu haben bei Gustav Balcke.

Bulwer's sämtliche Romane

übers. von Bärmann

erscheinen vom May dieses Jahres ab in einer Pfennigeausgabe. Dieselbe umfaßt 88 Lieferungen, von denen allmonatlich 4, welche im Subscriptionspreise 7 Sgr. 6 Pf. kosten, mithin der Preis für eine Lieferung nur 18 Pfennige Courant beträgt, erscheinen. — Subscriptionsanzeigen, welche auch Proben von Druck, Papier ic. abgeben, sind in unterzeichneter Buchhandlung, die sich auch zu gefälligen Aufträgen empfiehlt, einzusehen.

Alb. Cyssehardt's Buchhandlung in Züllichau.